Castroper Anzeiger.

Amtliches Organ für den Landgerichtsbezirk Dortmund.

Redaktion, Druck und Verlag von Ph. Culbart in Castrop.

Wahrheit. — Gerechtigkeit. — Gemeinwohl.

Nr. 47. Erscheint Mittwochs und Samstags und kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch Boten Mark 1,10 — Illustr. Blätter 50 Pfg. **Samstag, den 11. Juni 1892.** Insertions-Gebühr: die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 10 Pfennige. Reklamen per Zeile 30 Pfennige. 18. Jahrg.

Politische Uebersicht.

Deutschland.

Die Zweikaiserbegegnung in Kiel ist streng „programmgemäß" verlaufen. Unser Kaiser, der am Montag Abend mit seinem Gefolge im Reichskriegshafen angekommen war, fuhr am Dienstag vormittag 9 Uhr an Bord der Yacht „Hohenzollern", gefolgt vom Aviso „Wacht", der russischen Kaiseryacht „Polarstern" nach Friedrichsort entgegen, welches die russische Flottille, zu der noch die Yacht „Zarewna" gehörte, kurz vor 10 Uhr passierte. Alle Schiffe, die im Hafen vor Anker lagen, paradierten und setzten alsdann die russische Flagge im Großtop. Unter dem donnernden Salut der Flotte liefen um 10¼ die Schiffe der beiden kaiserlichen Flottillen im Kieler Hafen ein, in welchem im ganzen 25 deutsche Kriegsschiffe vor Anker lagen. Für die Ankunft des Zaren waren Absperrungsmaßregeln getroffen, wie sie die Stadt Kiel noch nie gesehen hatte. Alle Straßenzüge, welche zum Schlosse und zum Kriegshafen führten, wurden auf weite Entfernungen hin durch Infanterie und Marine besetzt gehalten. Die Einfahrt der kaiserlichen Schiffe in den Hafen erfolgte bei wolkenlosem Himmel und bot einen großartigen Anblick. Die 25 deutschen Kriegsschiffe paradierten im reichsten Flaggenschmuck, brausende Hurrahrufe erklangen, als die russische Yacht „Polarstern", welche im Vortopp die deutsche Kriegsflagge führte, passirte. Auf den deutschen Schiffen wurde die russische Nationalhymne, auf den russischen das „Heil Dir im Siegerkranz" gespielt. Der „Polarstern" ging dem Schlosse gegenüber zwischen den deutschen Schiffen „Hohenzollern" und „Beowulf" vor Anker. Der Kaiser von Rußland begab sich um 10¾ Uhr an Bord der „Hohenzollern", um dem deutschen Herrscher einen Besuch abzustatten. Kaiser Alexander verweilte dort 20 Minuten. Nach 11 Uhr erwiederte der deutsche Kaiser den Besuch auf dem „Polarstern". Bei dem Besuche auf der „Hohenzollern" begrüßte Kaiser Wilhelm seinen Gast an der Steuerbordtreppe; beide Monarchen umarmten und küßten sich dreimal. Kaiser Alexander trug die Uniform des Alexander-Regimentes, der deutsche Kaiser die Uniform seines russischen Regimentes. Gegen 12 Uhr fuhren beide Majestäten auf dem blauen Kaiserboote nach der Barbarossa-Brücke, wo eine Ehrenwache aufgestellt war. Nach dem Abschreiten derselben begaben sich beide Kaiser durch den Garten in lebhaftem Gespräche zum Schlosse, wo die Vorstellung des Gefolges erfolgte u. das Frühstück genommen wurde. Die deutschen Admirale von der Goltz und Knorr sind zum Ehrendienst beim Zaren kommandiert, welcher auch eine Unterredung mit dem anwesenden Staatssekretär im Reichsamt des Auswärtigen, dem Freiherrn von Marschall hatte, während der deutsche Kaiser mit dem russischen Botschafter eine längere Unterredung pflog. Am Nachmittag fand eine Ausfahrt der beiden Monarchen in die Umgegend von Kiel statt, wobei die Mündung des Nordostseekanals besichtigt wurde. Nach der Rückkehr fand abends um 7 Uhr eine große Galatafel statt, zu welcher alle anwesenden Personen von Rang geladen waren. Der Kaiser, der sehr frohgemut aussah, trank auf die Wohlfahrt seines hohen Gastes. Bei dem Prunkmahl, das mit dem Parateria-Marsch von Sullivan eröffnet wurde, sagte der Kaiser Wilhelm: „Ich trinke auf das Wohl des Zaren, den ich von diesem Augenblick an mit Allerhöchster Genehmigung als Admiral à la suite meiner Marine führe." Darauf antwortete der Zar in französischer Srprache: „Ich bin erfreut über diese Auszeichnung und über den mir zuteil gewordenen herzlichen Empfang. Es lebe der deutsche Kaiser und die deutsche Marine!" Das Prunkmahl endete um 8½ Uhr. Um 9½ Uhr verließ der Zar und die russische Flotte nnter dem Salut sämtlicher Schiffe und prachtvollem Feuerwerk von allen Schiffen den Hafen.

Die Ernenung des Kaisers von Rußland zum Admiral à la suite der Flotte hat hier allgemein überrascht. Man fragt sich, welcher politische Anlaß zu einer Auszeichnung vorgelegen haben könne, welche weder dem Verhältnis des russischen Selbstherrschers zu Deutschland noch den persönlichen Beziehungen der Monarchen entspricht. Unserem Kaiser ist, wie die „Voss. Ztg." hervorhebt, bei seinen Anwesenheiten in Rußland eine Ernennung in der dortiger Armee und Marine nicht zu teil geworden. Zudem erhält der Zar die Stellung eines „Admirals à la suite der Flotte" zum ersten Male in der deutschem Marine; bisher kannte man nur Stellungen „à la suite der Marine" ohne bestimmte Charge und à la suite des Seeoffizierkorps. Der Admiral à la suite der Flotte erinnert an den Rang eines Admirals of the fleet, welchen Kaiser Wilhelm in der englischen Marine seit dem 2. August 1889 einnimmt. Kaiser Wilhelm kommt Alexander III. sicherlich sehr weit engegen. Schon daß er den Besuch des letzteren in Kiel anstatt in seiner Hauptstadt entgegennahm, wurde allgemein als eine weitgehende Rücksicht betrachtet; auf einen weiteren Schritt in dieser Richtung war man in der That nicht gefaßt.

Zanzibar, 8. Juni. Ein Privattelegramm des „Berl. Tgbl." aus Zanzibar vom heutigen Tage meldet, daß über Mombasso eingegangene neuere Nachrichten aus englischer Quelle die frühere Meldung von dem Tode Emin Paschas bestätigen.

Oesterreich-Ungarn.

Zur Feier des 25. Jahrestages der Krönung Kaisers Franz Josefs als König von Ungarn waren schon in der frühen Morgenstunde alle Straßen von Pest glänzend geschmückt und von einer großen Menschenmenge in festlicher Kleidung belebt.

Der Kaiser hielt auf der Generalwiese in Ofen eine Heerschau ab. Das Oberkommando über die sämtlichen Truppen führte Korpskommandant Prinz Lobkowitz. Der Kaiser ritt in Begleitung mehrerer Erzherzöge, der Generalität, der Militärattachès der auswärtigen Staaten die Fronten der in drei Treffen aufgestellten Truppen ab, worauf der Vorbeimarsch erfolgte.

Frankreich.

Der Großfürst Konstantin Konstantinowitsch — er ist ein Vetter des Zaren — traf am 6. d. Nachmittags um 4 Uhr in Nancy mit dem fahrplanmäßigen Zuge ein. Ein Bataillon Infanterie erwies die militärischen Ehren, die Musik spielte die russische Hymne.

Großbritannien.

Der internationale Bergarbeiter-Congreß nahm Dienstag einen Beschluß behufs Einführung eines Normal-Arbeitstages an.

Lokales und Westfälisch-Rheinisches.

Castrop, 10. Juni 1892.

— „Deutscher Sport", Organ für Pferdezucht und Rennsport in Deutschland, Nr. 52, 5. Juni 1892. Castrop redivivus. Mit allgemeiner Befriedigung wird die Nachricht aufgenommen werden, daß Castrop in diesem Jahre wiederum sein Meeting abhalten wird, nachdem im Vorjahre es durch die Verweigerung des Totalisators und das Fehlen sonstiger Mittel leider genötigt war, die Rennen auf der alten Bahn zu Goldschmieding ausfallen zu lassen. Der Initiative des Comites ist es gelungen, einen Rennplatz vor dem Untergange zu bewahren, an dem des Hindernissports beste historische Erinnerungen haften und auf dem in früheren Jahren die verdienstvollsten Steepler sich einfanden, um über faire Hindernisse und in einem herrlichen Jagdrevier sich miteinander zu messen. Die Rennen sollen für den 18. August ausgeschrieben werden und das Programm ebenso wie früher ein Hürden-Rennen und vier Steeple-Chases enthalten, worunter ein Herren-Reiten. Es scheint kaum nötig, an die Hindernisfälle die Aufforderung zu richten, mit allen Kräften einen Platz zu unterstützen und ihm zu seiner früheren Bedeutung im Westen des Reiches zu verhelfen, der wert ist, für immer auf dem großen Jahresprogramm des deutschen Rennbetriebes zu verbleiben. Das erste Meeting in Castrop fand im Jahre 1874 statt, sodaß die Freunde von Castrop sich zum siebenzehnten Male in dem gastfreien Hause von Goldschmieding versammeln werden.

— Herr Pfarrer Keweloh hierselbst ist als Dechant für den Kreis Dortmund in Vorschlag gebracht und hat die provisorische Verwaltung bereits übernommen.

— Die „D. Z." enthält in ihrer Nr. vom 31. Mai folgenden Artikel:

„Das der Kommunalbesteuerung für 1892/93 unterliegende Ein-

Zu Kreuz gekrochen.

Erzählung von Carl Cassau.

(Nachdruck verboten.)

Das war ein Halloh in Langendorf, als Velten Steffens der junge Erlenhofbauer, die schöne Lene, Tochter des Doppelhofbauern aus Rothhausen, zum Weibe nahm. Obwohl die Hochzeit nach altem Herkommen vier Tage lang in der Heimat der Braut festlich begangen ward, erhielten doch Langendorf und Erlenhof auch ihr gutes Theil von den Festlichkeiten beim Einzuge der jungen Bäuerin: da ward geschossen, gejubelt, getrunken, gegessen und getanzt, daß allen der Kopf schwirrte. Als der junge Pastor aber den Velten beiseit nahm und auf den Spruch deutete, den des Bauern Vater selig hatte in die Eichenbalken des Erlenhofes einmeißeln lassen: „Der Herr soll deinen Eingang und Ausgang behüten ewiglich", da zuckte der Hofbesitzer die Achseln und sagte spöttisch: „Wie, Herr Pastor, Sie sind auch einer von denen, die dem Volke die Freude nicht gönnen? Meinen Sie daß unser Herrgott keine fröhlichen Gesichter leiden kann?" Er zeigte auch nach dem Spruch und fuhr fort: „Das ist die alte Welt, Herr Pastor, dieses ist die neue. — Fürchte Gott, thue Recht und scheue Niemand, das ist mein Leibspruch! Nichts für ungut!"

Aber Herr Pastor Klaus war einer von den zähen Seelsorgern, die sich so leicht nicht abweisen lassen; er entgegnete also: „Besser wär's, lieber Velten, Sie sprechen mit Josua: „Ich und mein Haus, wir wollen dem Herrn dienen! Es sind schwere Zeiten in der Luft!"

Der Bauer biß sich auf die Lippen und meinte dann: „Nach Zeit und Umständen, Herr Pastor; jetzt dächt' ich, wären wir beim Tanzen und nicht bei der Predigt, Adieu!"

Der Pfarrherr ging betrübten Herzens; jene setzten ihre Lustbarkeiten fort und mancher wankte erst am Morgen mit schwerem Kopf, mit müden Beinen und wehem Magen heim.

Diese eine Szene gibt uns sozusagen das Bild der neuen Ehe im Dorfe. Man hörte von den Steffens nichts, was geradezu böse oder schlecht war; aber Gutes redeten die Nachbarn auch nicht. Der Erlenhof machte, wie man sagt, großes Haus und allsonntäglich zog es dort ein und aus, oder man machte per Wagen hier und dort Besuche. Aber immer lustig ging's da zu, das wußte Jedermann. — Nach Jahren hatte sich die Familie Steffens um zwei Erbsöhne vermehrt und der Bauer pflegte zu sagen: „Ich kann's ja, ich hab's ja."

Viele wollten schon wissen, daß Velten einen zweiten Hof kaufen wollte, andere meinten, dazu reiche noch sein Geldbeutel nicht aus, denn das Leben im Erlenhof koste viel. Die Knaben wurden darüber zehn und acht Jahre alt. Jakob der ältere, der Erbe des Erlenhofes, war, wie sein Vater, redegewandt, flüchtig, leicht zum Zorne gereizt, dabei aber oberflächlich im Lernen und für's äußerliche eingenommen; schöne Pferde, edles Vieh, seltenes Geflügel, die waren sein Ideal; Christoph, der jüngere, war still, fleißig im Lernen, voll tieferen Sinnes, liebte Bücher und Musik und galt daher für einen Bücherwurm. Auch war er beständig der Sündenbock Jakob's, wenn's an Strafen ging.

Das war nun ein Leben, als der arme Junge sich eines Tags durch einen bösen Zufall das Bein brach. Wie tobte der Erlenhofbauer, wie heulte die Bäuerin! Nur der alte Kantor Zimmermann hatte den Mut zu sagen: „Was Gott thut, Herr Steffens das ist wohlgethan — hoffen wir das Beste!" Die anderen gaben alle leidigen Trost. Das Bein heilte, aber es ward kürzer als vorher, und Christoph hinkte nun für Lebenszeit.

Der alte Lehrer hatte recht: dieses Kreuz war Christophs Glück.

„'S ist nun ein Stubenhocker," meinte Velten, „zum ordentlichen Bauern ist er verdorben — na, wollen sehen."

Mit einem Male hieß es, Velten habe die Thalmühle gekauft. Es bestätigte sich. Christoph erlernte die Müllerei in der Nähe; Jakob aber kam, jetzt ein schöner Mann, auf die Schule zu Tharand.

Jahre vergingen. Als Christoph sich seiner Sache sicher wußte, kehrte er heim und übernahm die Thalmühle; er verstand's und bekam Kundschaft genug.

Eines Tages ward er mündig und nun ließ Velten ihm die Mühle als sein Eigenthum zuschreiben. Er bekam auch noch ein ansehnliches Stück Geld dazu; dabei aber erklärte Velten: „Siehst Du, Christoph, das ist alles, mehr hast Du nie zu erwarten. Wie Du dich nun betten wirst, so wirst Du liegen."

„Ja Vater."

„Hm, so mach's gut."

„Ja Vater, und ich danke auch schön!"

„Schon gut; gehab' dich wohl!"

Der Jakob hatte ein halbes Jahr später auch ausstudiert. Aber wie kam er heim! Velten Steffens mußte manchmal den Kopf schütteln, wenn er alles besser wußte: die Fruchtfolge, die Saatzeit, die Behandlung der Aussaat, die Reformation in der Düngung, wenn er vom Ersatz der Natur durch künstlichen Kompost dozierte. Die studentische Kleidung, das viele Biertrinken, es paßte Velten wohl nicht; aber Jakob war nun einmal der Erbsohn und der Liebling des Hauses, der Mutter Stolz. Freilich, der letztere bekam einen argen Stoß, als nach und nach die Rechnungen aus Tharand folgten — o weh! Diesmal waren Vater und Sohn aber denn doch heftig an einander in der besseren Stube. Das Gesinde trugs umher; dann aber legte der Jakob die studentische Tracht, das Verbindungsband und den Sammtrock ab und versuchte mitzuwirthschaften.

Das ging noch so ein paar Jahre hin. Man sah den Jakob oft im Felde, oft aber auch in der Stadt. Vom Militär hatte ihn sein Vater frei bekommen, das war geglückt; aber ob es sonst einschlug? Niemand wußte es. Schlimmes hörte man eigentlich nicht von ihm. — Da bekam Langendorf wieder etwas zu erzählen, denn es ward bekannt, daß

ommen aus dem Gewerbebetriebe der gelsenkirchener Bergwerks-Aktien-Gesellschaft beträgt 3 460 570,94 Mk. Davon entfällt bei einer Verteilung auf die einzelnen Werke nach den gezahlten Bruttolöhnen, Gehältern, Tantiemen u. s. w. auf Castrop und Obercastrop ein Betrag von 521 942,41 Mk., was einem Satz der Staatseinkommensteuer von 20 800 Mk. entspricht. Bei diesem Satze und der erheblichen, durch die neue Steuerveranlagung entstandenen Steigerung der Einkommensteuer auf beinahe das Doppelte der früheren Steuerbeträge hatten die Einwohner von Castrop wohl mit Recht gehofft, daß eine erhebliche Ermäßigung der Communalsteuer für das Steuerjahr 1892/93 erfolgen würde. Dieses ist nun nicht der Fall. In der Gemeinderatssitzung wurde der Kommunalsteuersatz auf 160 Proz. der Staatssteuer statt 175 im Vorjahre festgesetzt. Der Antrag von 2 Herren Gemeindevertretern, den Communalsteuersatz mindestens auf 150 Proz. der Staatssteuer ermäßigen zu wollen, fand nicht die Majorität, was jedenfalls für die Arbeiter, die jetzt vielfach einen geringen Verdienst haben, und fast ohne Ausnahme zu 9 Mk. Staatssteuer veranlagt sind, von großem Nachteile ist. In Anfange hatte man vor, gar keine Ermäßigung eintreten zu lassen und dieser Antrag soll Unterstützung gefunden haben von Gemeindevertretern, die immer das Wohl der Einwohner im Auge zu haben glauben."

In wie weit die obigen Angaben richtig sind, können wir dahin gestellt sein lassen, da auch etwaige unrichtige Angaben der „warmen Liebe zu den armen Arbeitern", wie sie aus den Enthüllungen so grell hervorleuchtet, durchaus keinen Abbruch thun können. In wie vielerlei Gestalt man im Leben doch „die Liebe zu den Arbeitern" sich zeigen sieht! Soll nicht auch „aus Liebe zu den armen Arbeitern" ein Schlachthaus gebaut werden? Was den diesjährigen Kommunalsteuersatz angeht, so glauben wir, daß es weder auf die Arbeiter, noch auf die übrigen Steuerzahler, deren Interessen in den meisten Fällen mit denen der Arbeiter eng verbunden sind. einen Nachteil ausübt, ob der Steuersatz für dieses eine Jahr auf 150, 160 oder 175 Proz. festgesetzt wird; denn falls (was bei unseren momentanen Steuerverhältnissen sich wohl kaum fest bestimmen läßt) in diesem Jahre Ueberschüsse erzielt werden, so kommen dieselben uns in dem nächsten Jahre zu gute. Zudem kann keiner wissen, ob den „armen Arbeitern" das Steuerzahlen leichter werden wird, wie in diesem Jahre. Nur diejenigen, welche etwa gesonnen sind, in nächster Zeit den Staub von ihren Füßen zu schütteln und ihren Wigwam anderwärts aufzuschlagen, können ein Interesse an einer unsicheren momentanen Steuerermäßigung haben, aber nicht solche, welche mit den Verhältnissen im Zusammenhang bleiben. Jedenfalls haben die Gemeindeeingesessenen ein viel größeres Interesse an eine dauernde Entlastung, welche nur durch Sparsamkeit erzielt werden kann. Im obigen Falle scheint es sich jedoch nur um eine Zweckmäßigkeitssache gehandelt zu haben, wobei das Wohl der Gemeinde keineswegs zu leiden hatte. — Daß dabei die Ansichten verschieden sein können, begreifen wir, auch begreifen wir, daß brave Menschen durch die Stellung, welche sie bekleiden oder durch Vermögens- und Parteiverhältnisse, ohne daß sie es merken, in ihren Ansichten beeinflußt werden können. Aber daß ein halbwegs vernünftiger Mensch nach einer Ansicht über eine reine Zweckmäßigkeit bemessen kann, ob und wie viel Interesse jemand am Gemeindewohl hat — das begreifen wir wirklich nicht! Wenn wir übrigens den letzten Satz des Artikels etwas unter die Lupe nehmen, so können wir uns des Eindruckes nicht erwehren, daß weder „wohlwollende Liebe" noch „großes Gemeinde-Interesse" den Artikel veranlaßt haben kann. — Wie verlautet, soll bald wieder eine Bürgerversammlung stattfinden, wo den Herren Gemeindevertretern die beste Gelegenheit geboten wird, ihren Mitbürgern persönlich näher zu treten und ihre Ansichten offenbaren zu können, da dieselben ja sonst die Motive der verschiedenen Ansichten und deren Träger nicht kennen und nicht wissen können, wem sie ihre Huldigungen darbringen sollen. Der gefällige Artikelschreiber aber, der in seiner Bescheidenheit sich begnügt, seinen wirtschaftlichen Thatendrang mit solch rührenden Momenten zu befriedigen, wird natürlich wie bisher durch Nichterscheinen glänzen, denn — er geizt nicht nach dem Danke des Volkes — ihm winkt ein höherer Lohn!

— Allen unsern Mitbürgern dürften nunmehr wohl zur Freude oder zum Leide, das weiß man nicht, die berühmten „Steuerbriefe" zugestellt sein. Wenn es schon für Jeden eine bittere Pille ist, zu zahlen, wovon man augenscheinlich nichts hat, so ist doch diesmal bei Oeffnung des ominösen Briefes manchen die Suppe versalzen worden. Mancher hat sich hinter den Ohren gekraut ob der mächtigen Stufensprünge, welche er im Steuertarif gethan hat. Daß dabei im Stillen jedenfalls einige nicht ganz reglementsmäßige Ausdrücke ob der kräftigen Anziehung der Steuerschraube mit untergelaufen sind, wollen wir unsern Mitbürgern durchaus verzeihen. Vielen will es nämlich gar nicht in den Sinn, daß trotz sorgfältigster Angabe des Vermögensbestandes durch die Selbst-Deklaration und ohne voraufgegangene Benachrichtigung über etwaige Mängel derselben, dennoch so mancher den berühmten Hammelsprung in die höhern Regionen hat thun müssen. Wir rathen Jedem, welcher sich im Gemüth über zu großer Ehre bezüglich der Steuerhöhung beschwert fühlt, ja rechtzeitig Berufung einzulegen. Hierbei sei zum wiederholten Male bemerk, daß die Frist zur Einlegung der Berufung mit 28 Tagen nach Empfang der Benachrichtigung abläuft.

— Vom Dortmund-Emscanal. „Wann geht's denn eigentlich los mit dem Canalbau?" Diese Frage kann man jetzt hundertfach stellen hören. Das Warum? weiß im Grunde Niemand zu sagen, gewöhnlich heißt es: „Die Vorarbeiten sind noch nicht beendet." Als bei den Berathungen über die Denkschrift betreffend den Dortmund Emskanal vor 2—3 Monaten vom Ministertische erklärt wurde, man gedenke nunmehr in den nächsten Wochen den Bau zu beginnen, hoffte man wohl allgemein, daß endlich den Worten die That folgen werde. Eine geraume Zeit ist inzwischen vergangen, die Grundankäufe für die Strecke Henrichenburg—Senden sind größtenteils beendet und viele Grundverkäufer bereits im Besitze der Kaufsumme. Die Zinsen für viele hunderttausend Mark Kaufgelder bezahlt der Staat bereits vom 1. April d. J. ab. Da Niemand wußte, wie es mit dem Kanalbau stand, sind durchgehends die Aecker wieder bestellt worden, eine große Summe hat daher für aufstehende Frucht bewilligt werden müssen. Sieht man jetzt die Kornfelder und üppigen Wiesen, so wandelt selbst den eingefleischesten Canalfreund der Wunsch an, es möchte mit dem Bau bis gegen Herbst gewartet werden. Am meisten bedauerlich ist es, daß durch die Verzögerung der Arbeiten so vielen durch die ungünstige Lage der Industrie brodlos gewordenen Arbeitern der Verdienst entzogen wird. Namentlich aus dem Kreise Lüdinghausen hört man beständige Klagen über die Menge fremder Leute, die vergeblich beim Canalbau Arbeit suchten und sich jetzt beschäftigungslos umhertreiben. Außer der eingangs erwähnten Denkschrift hat die Canalbauverwaltung dem Wunsche weiter Kreise nach Mitteilungen über die Sachlage ein vornehmes Schweigen gegenübergesetzt. Wir meinen, daß in einer Angelegenheit, welche die deutsche Industrie sowohl wie das Interesse weiterer Landesteile so eng berührt, eine etwas größere Beschleunigung und geringere Zugeknöpftheit am Platze wäre. Die Erdarbeiten der Strecke Datteln-Olfen-Lüdinghausen sind in 5 Losen schon seit 2 Monaten ausgeschrieben, die Ueberführung des Kanals über die Lippe, über die Stever und mehrere öffentliche Wege in der Gemeinde Olfen erfordern großartige zeitraubende Arbeiten, aber von dem Beginn der eigentlichen Bauausführung verlautet noch nichts. Schwerlich können wir glauben, daß eine große preußische Verwaltung sich die bekannte Devise des „Krähwinkler Landsturmes" aneignen möchte, irren uns aber nicht in der Annahme, daß es unter unseren freundlichen Lesern kaum Jemanden giebt, dem sich nicht angesichts der seit Jahren vorgekommenen Enttäuschungen auch schon die Frage auf die Lippen gedrängt hat: „Wann geht's denn eigentlich los mit dem Kanalbau?"

— Das Oberlandesgericht Köln hat folgendes, die Geschäftskreise interessirende Urteil gefällt: „Wenn ein Kaufmann in seinem Geschäftsbetriebe einen Bnersgenossen einem dritten Kaufmann gegenüber als kreditwürdig empfiehlt, so ist der Empfehlende für die Folgen seiner Empfehlung verantwortlich. Wenn dagegen ein Nichtkaufmann oder ein Kaufmann außerhalb seines Gewerbebetriebes eine derartige Auskunft erteilt, so ist diese nur eine Gefälligkeit, für welche eine Haftung nur dann eintritt, wenn der Empfehlende arglistig verfährt, also wider besseres Wissen die Empfehlung gemacht hat."

In dem Witten benachbarten L. haben drei Bewohner einen Hauptgewinn der Braunschweiger Lotterie gewonnen. Ihr Anteil beträgt 50 000 M. Einen Tag nach der Ziehung überreichte der Kollekteur den Gewinn unter Abzug von 5 pCt.

Bei dem Walzwerk von Grillo, Funke u. Comp. in Schalke ist 200 Arbeitern gekündigt worden.

Aus Geilenkirchen wird gemeldet, daß bei Scherpenseel zwei Menschen und drei Pferde vom Blitzstrahl getödtet wurden.

Genossenschaftswesen oder Befähigungsnachweis für das Handwerk.

(Schluß.)

Die Diskontirung der Handwerkerwechsel durch die Reichsbank lautet sehr schön, ist aber leider nichts weniger als empfehlenswert. Es ist gewiß ein trauriges Zeichen, daß mancher Handwerker auf Wechsel angewiesen ist, dieses aber noch zu fördern oder zu empfehlen, ist mehr wie leichtsinnig. Für den Handwerker lautet die Devise: „Barzahlung". Wenn einem Handwerker sein verdienter Lohn sofort nach Ablieferung bar bezahlt wird, so ist derselbe auch in der Lage, ohne Wechsel auszukommen. Jetzt zu den gemeinsamen Verkaufshallen. Auf den ersten Augenblick muß man es für zweckmäßig halten, daß die Handwerker, wenn dieselben keine Privatkundschaft haben, für die Verkaufshallen arbeiten können, aber möglich wäre solches nur, wenn die Charaktere und die Tüchtigkeit sämtlicher Handwerker gleich wären. Ein Handwerker, praktisch ziemlich unkundig, erlangt für dieselbe Arbeit, wenn auch schlecht ausgeführt, dasselbe Geld, welches dem besser Arbeitenden gezahlt wird; ferner, verschiedene Handwerker arbeiten mit 2—3 Gesellen, andere hingegen allein; ist der erstere nur verpflichtet, erst seine Gesellen gehen zu lassen, ehe er für die Verkaufshalle arbeitet? Jetzt zum Hauptpunkte. Wenn die Handwerker eine Verkaufshalle errichtet hätten, würde dieselbe doch unbedingt nur gutes Material und gute Arbeit liefern, wie viel würde dieselbe verkaufen, so lange diese schwindelhaften und verlogenen Reklame-Geschäfte „unter Einkaufspreis" verkaufen, Wo sollen die Verkaufshallen hin, wenn in den Zuchthäusern jede Arbeitskraft in Handwerksfächern mit 1 Mk. exkl. Kost und Logis täglich bezahlt wird? Hiermit wird wohl jeder Handwerker über das Genossenschaftswesen aufgeklärt sein; es braucht nicht mehr erörtert zu werden, wie durch das ganze Genossenschaftswesen die unbedingt notwendige Selbstständigkeit des einzelnen Arbeiters geradezu vernichtet wird; wie die Genossenschaft ein Minatur-Bild des sozialdemokratischen Zukunftsstaates, wo bekanntlich auch alles gemeinschaftlich gehandhabt werden soll, darstellt. Doch genug hiervon. Besehen wir uns nur einmal den von den Handwerkern verlangten obligatorischen Befähigungsnachweis unter Berücksichtigung der in Betracht kommenden Stände.

Der von dem organisirten Handwerkerstande geforderte Befähigungsnachweis fordert von jedem Inhaber eines handwerksmäßigen Betriebes die Kenntnis zur Vornahme der in dem betr. Fache durchschnittlich vorkommenden Arbeiten. Es soll in Zukunft nur derjenige einen selbstständigen Gewerbebetrieb anfangen können, welcher eine mindestens dreijährige Lehr-, eine dreijährige Gesellenzeit durchgemacht und eine Prüfung bestanden hat. Wer durch eine Prüfung nach ordnungsmäßig zurückgelegter Lehrlings- und Gesellenzeit in einem Ge-

schäfte nachgewie
Gewerben sein A
weite Lehrzeit no
werkern möglich
zu können, was
darf aber z. B.
schmied werden.
was aus den Ge
ohne daß dieselbe
könnten. Für die
gen in Aussicht
bestehen können,
Geschäftsführer a
weis abgelegt hab
schäfte nicht wiede
gemein die Meinu
durch Einführung
schädigt wurden;
den Grund geht,
anderen Stande
stand und dieser
taillistentage in
des obligatorischen
einverstanden sei
ganzen Kaufmann
laufene Bummler
zwischen Fabrik
werkerkammern
daß die Grenzfra
den Befähigungs
mehr auskommen

für

Laufende Nummer	Vertrauensmanns-Bezirk
1	Castrop Behringhause
2	"
3	"
4	"
13	Obercastrop
14	"
15	"
16	Bövinghause
17	"
18	"

Vorsteh
Castr

U
für Fi

Zeige hie
noch einen kur
in
eröffne, an w
men können,
M. 1,50 und
täglich von
tags, Donner
Zur T

Auf vielseitigen
neralversamm
nicht Sonnt
so
Donnerstag,
(Fr
Nachmitt

Jakob Steffens auf Freiersfüßen wandle. Und richtig, schon anderen Tages lief der Brautwerber mit einem von vielen Seidenbändern geschmückten Hute im Dorfe umher und lud zur Hochzeit ein: der Jakob und Klosterhofbauers schöne Eva waren ein verlobtes Paar. Daß nun Velten den Hof abgab und sich auf's Altenteil setzte, war doch natürlich genug.

Aber eine Nachricht jagte nun die andere: der Thalmüller Christoph sollte sich auch und zwar mit Zimmermanns Dörte, die arm wie eine Kirchenmaus war, verlobt haben.

Wie war das möglich! Dörte war des Kantors Jüngste; Zimmermann hatte nichts, das wußte jedes Kind; aber schön war die Dörte, auch häuslich und fix, das wußten die Leute auch. Christoph hatte mit der Einwilligung der Alten vom Erlenhofe seine Not; aber er blieb dabei, und zuletzt gaben sie es zu. Nun stand gar eine Doppelhochzeit in Aussicht.

Von der zu Martini stattfindenden großartigen Festlichkeit will ich nicht viel berichten; aber daß die Steffens alles aufboten, um zu glänzen, darf ich wohl erwähnen. So eine Hochzeit war noch nicht dagewesen, hieß es überall. Nur fiel es auf, daß die Müllersleute vom dritten Tage an weggeblieben waren, während die Erlenhöfler bis zum sechsten feierten. Fragten die Gäste nach Christoph und Dörte, so lachte er und sagte: „Mein Bruder ist zu Kreuz gekrochen. Als Schwiegersohn des Schulmeisters kann er doch schon wegen Pastor Klaus sich nicht weltlich zeigen. Wir aber, wir sind freie Leute, uns hat keiner in die Suppe zu reden!"

Das gab stets ein gewaltiges Gelächter, und dann hieß es: „Der Jakob ist doch ein ganzer Kerl."

Herr Velten und Frau Lene wohnten nun in ihrem schmucken Altenteilhäuschen hinter dem Eichenkamp des Grundstückes Erlenhof, von wo sie gerade auf die Thalmühle sehen konnten. Das war nun für Frau Lene allemal ein Dolchstich ins Herz, wenn sie den alten, weißköpfigen Zimmermann in die Mühle gehen sah; oft begleitete ihn sogar Herr Pastor Klaus, der in den Erlenhof noch nicht ein einziges Mal gekommen war. Als sie Evchen davon sagten, meinte diese aber schnippisch: „Wer nicht kommt, braucht nicht zu gehen und sich nicht in der Thüre zu klemmen; alle Welt weiß, daß wir für Betstunden nicht schwärmen." —

Stille ging's in der Mühle zu; rechtschaffen ward tagsüber gearbeitet, abends erzählte man sich bei der Pfeife Geschichten unter der Linde vor der Thüre, las etwas vor, sang auch wohl ein hübsches Lied und der Herr Pastor, das beruht auf Wahrheit, fühlte sich dazwischen wohl und weilte oft in diesem Kreise. Wohl aber gehörten Christoph und Dörte zu den Stillen im Lande und lebten schlecht und recht dahin. Die Müllersleute führten eine wahrhaft christliche Ehe: Morgens versammelte sich alles Gesinde zum Morgengebet, des Mittags ward vor der Mahlzeit gebetet, wie es in jedem guten Hause Sitte ist, des Abends las Christoph einfach aus der alten Postille vom Großvater selig einen Abendsegen vor:

Sei still und geh' auf Gottes Wegen,
Verricht' das Deine nur getreu.

Dieses war der Wahlspruch der Mühle, der auch oben in die dicken Querbalken eingemeißelt war. Christoph ließ ihn mit Goldschrift renoviren, weil es ein golden' Sprüchlein sei. Sonntags stand die Mühle. Um keinen Preis hätte Christoph an diesem Tage ein Malter Getreide aufgeschüttet. „Das ist der Tag des Herrn," sagte er; „da will Alles seine Ruh' haben: das Gesinde, das Vieh und ich selbst auch." Zwar murrten einige Kunden zuerst über diese Neuerung, aber sie fügten sich bald und bald kannte es niemand anders. Da war's auch gut. An diesem Tage ging alles zur Kirche bis auf eine Person, welche die Aufsicht führte. Dabei fehlte es aber am Tage des Herrn doch nicht an einem Leib- und Festgerichte; das hatte die „fixe" Müllerin schon im voraus alles hergerichtet. Ja, Christoph erfuhr es, was in der Schrift steht: ‚Wem ein tugendsam Weib bescheert ist, der hat mehr als Perlen und Edelgestein, Gold und Silber.' „Ja, Dörte," lachte er oft, „in Dir hab' ich das Glück beim Zopf gefaßt, Du bist der Sonnenschein in der düsteren Mühle, und gelt, so soll's bleiben, bis sie uns einst auseinanderreißen zur ewigen Ruhe.

„Sprich nicht so; das wolle Gott nicht!"

Ein Festtag war's, wenn der alte Kantor in die Mühle trat. Was das Glück in der Mühle voll machte das waren drei Kinderchen, ein Knabe und zwei Mädchen, welche der schnackische, langbeinige Adebar vom Hause Storch und Kompagnie zu drei verschiedenen Malen in die einfache Holzwiege gelegt hätte. Sie gediehen herrlich und Großpapa Zimmermann hatte stets genug zu thun, das Maß der Zärtlichkeiten gegen alle gleich abzuwägen, damit keines zu kurz komme. Er wußte selbst nicht, sollte er den Bruno, die Margaret oder die kleine Lisa mehr vorziehen.

Und mit diesem stillen Glücke wohnte der Wohlstand in der Thalmühle; „die Müller-Steffens," hieß es bald überall „ja, das sind gemachte Leute."

Ja wohl, Frau Dörte wußte die Truhen und Koffer, die Spinde und Schränke zu füllen mit schneeigem Linnen, mit blanken Silberthalern und mattglänzenden Goldstücken, verstand es, Rauchkammer und Speiseschrank zu füllen, verstand es, Festtagskleider mit Geschmack zu wählen und selbst herzustellen.

Herr Christoph Steffens war ein stattlicher Mann; das bischen Hinken sah man kaum, wenn er so daher schritt, bescheiden und freundlich, dabei aber wohlgebildet und gut belesen. Was Wunder also, wenn man ihn bei der nächsten Wahl zum Kirchen- und Schulvorstands-Mitgliede machte und ihm vielfach Vertrauensposten anbot?

Jakob Steffens nahm das mit Haß auf. Warum alle diese Ehre dem Duckmäuser Christoph? Warum nicht ein Teil davon auch ihm, dem reichsten Manne im Dorfe, geben? Er vergaß, daß die Schätze des Herzens über dem irdischen Mammon stehen, wenn sie auch gegen diesen in den meisten Fällen zurückstehen müssen; in allen ist's doch nicht so, und hier gerade traf einmal die Ausnahme ein.

(Fortsetzung folgt.)

schäfte nachgewiesen hat, ist berechtigt, auch in verwandten Gewerben sein Meister-Examen abzulegen, ohne daß er eine weite Lehrzeit nachzuweisen hat. Dadurch soll es den Handwerkern möglich sein, zugleich verwandte Gewerbe ausführen zu können, was ja häufig notwendig ist; auf keinen Fall darf aber z. B. ein Schuster Conditor oder ein Bäcker Grobschmied werden. Es ist nun die Frage aufgeworfen worden, was aus den Geschäften werden sollte, welche jetzt beständen, ohne daß dieselben den gesetzlichen Bestimmungen nachkommen könnten. Für diese Fälle sind gewisse Uebergangsbestimmungen in Aussicht genommen, wonach sämtliche Betriebe weiter bestehen können, jedoch nur gezwungen sind, Werkleiter oder Geschäftsführer anzustellen, welche selbst den Befähigungsnachweis abgelegt haben; zukünftig würden natürlich solche Geschäfte nicht wieder eröffnet werden können. Es hat nun allgemein die Meinung Platz gegriffen, daß die anderen Stände durch Einführung des gesetzlichen Befähigungsnachweises geschädigt wurden; es ist dieses aber, wenn man der Sache auf den Grund geht, durchaus nicht der Fall. Wenn von einem anderen Stande die Rede sein kann, so ist es der Kaufmannsstand und dieser hat in dem verflossenen Jahre auf dem Detaillistentage in Bielefeld erklärt, daß er mit der Einführung des obligatorischen Befähigungsnachweises für das Handwerk einverstanden sei; er verlange denselben aber auch für den ganzen Kaufmannsstand, damit in Zukunft nicht jeder hergelaufene Bummler als Kaufmann auftreten könne. Die Grenze zwischen Fabrik und Handwerk zu ziehen, wird den Handwerkerkammern überlassen bleiben, wobei bemerkt werden muß, daß die Grenzfrage nicht lange anhalten kann, da eben durch den Befähigungsnachweis die zweideutigen Existenzen nicht mehr aufkommen können.

Wenn die Kaufleute ihr Rohmaterial an die selbstständigen Handwerker absetzen (es darf allerdings das Genossenschaftswesen nicht eingeführt sein), so wird es denselben dadurch, daß der Stand wieder zahlungsfähig wird, leicht sein, mindestens dasjenige zu erwerben, was sie jetzt bei den traurigen und unsicheren Zuständen nun erwarten können. Ist denn der geforderte Befähigungsnachweis etwas so Ungeheures, daß man denselben fürchten muß? Betrachten wir die anderen Stände: Aerzte, Apotheker, Rechtsanwälte, Lehrer, sämtliche Beamte vom Höchsten bis zum Niedrigsten, sogar verschiedene Handwerker: Schornsteinfeger und Hufschmiede, den Bergleuten ist der Befähigungsnachweis in Aussicht gestellt. Was diesen Ständen zugebilligt ist, kann man doch unmöglich einem anderen Stande abschlagen. Es ist regierungsseitig nachgewiesen, daß der Hufschlag seit Einführung der gesetzlichen Prüfung bedeutend besser geworden ist. Selbst der jetzige Minister für Handel und Gewerbe, früher Regierungspräsident, Freiherr von Berlepsch sagte in einer Versammlung zu Koblenz zu den Handwerkern: „Meine Herren! Der obligatorische Befähigungsnachweis muß der Punkt sein, von dem Sie um keine Haarbreite abweichen dürfen, selbst wenn sie dieserhalb mit der obrigkeitlichen Behörde in Widerspruch kommen sollten. Ohne den Befähigungsnachweis wird und kann der Handwerkerstand auf die Dauer nicht existiren." So sprach der jetzige Herr Minister vor einigen Jahren. Es wird nun auf Oesterreich hingewiesen, wo durch Einführung des Befähigungsnachweises die Handwerker unter sich bei verwandten Gewerben in Streitigkeiten wären. Abgesehen davon, daß dieses nach bester Information stark übertrieben ist, bleibt es doch nicht recht verständlich, warum man dieserhalb den ganzen Befähigungsnachweis verdammen soll. Angenommen, zwei Grundbesitzer streiten sich um ein Stück Land und können nicht einig werden; soll es nun einem Dritten, der nicht das geringste Anrecht auf das betr. Stück Land hat, erlaubt sein zu sagen, weil ihr immer wegen des Grundstücks streitig seid, nehme ich es an mich und der Streit ist geschlichtet. Aehnlich verhält es sich mit dem geforderten Befähigungsnachweis für das Handwerk. Es ist wirklich kein Wunder, wenn auf sämtlichen Handwerkertagen alle Anwesenden wie ein Mann stürmisch den Befähigungsnachweis fordern; wenn nun auch von der Regierung das Genossenschaftswesen empfohlen wird, so bleibt doch jedenfalls das Sprüchwort wahr: „Jeder weiß selbst am besten, wo ihn der Schuh drückt".

Photometrische Messungen

des von der Gasanstalt Erin gelieferten Leuchtgases.

Tag der Messung	Flamme	Stündlicher Gasverbrauch	Leuchtkraft in Normalkerzen
8. Juni	Straßenflammen	0,15 cbm.	21,86
" "	Privatflammen	0,12 cbm.	16,49

Chemische Beschaffenheit des Gases: sehr gut.

Castrop, den 10. Juni 1892. **Jütting.**

Das Preiswürdigste

Buxkin-Stoff für einen ganzen Anzug zu Mrk. 5.85, Buxkin-Stoff für einen ganzen Anzug zu Mrk. 7.95, direct an Jedermann durch das Buxkin-Fabrik-Dépôt Oettinger & Co., Frankfurt a. M. Muster sofort franko. Nichtpassendes wird zurückgenommen.

Veränderungs-Nachweisung

zu der Liste der Vertrauensmänner pp.

für die Invaliditäts- und Alters-Versicherung.

Laufende Nummer	Vertrauensmanns-Bezirk	Die Veränderung tritt ein bei den: Vertrauensmännern aus dem Kreise der Arbeitgeber	Vertrauensmännern aus dem Kreise der Arbeitnehmer	Ersatzmännern aus dem Kreise der Arbeitgeber	Ersatzmännern aus dem Kreise der Arbeitnehmer	Bisher waren ernannt: Name	Stand	Wohnort	Nunmehr ist bestellt worden: Name	Stand	Wohnort
1	Castrop Behringhausen	1	—	—	—	Wintgen, Johann	Betriebsführ.	Castrop	Velleuer, Ludwig	Bauunternehmer	Castrop
2	"	—	—	—	—	Laak, Friedr.	Bergmann	Castrop	Spranke, Joh.	Maschinist	Castrop
3	"	—	1	1	—	Verhoeven	Obersteiger	Castrop	Culbart, Phil.	Buchdruckereibesitzer	Castrop
4	"	—	—	—	1	Glocke, Joh.	Bergmann	Castrop	Hausbauer, Ant.	Schreiner	Castrop
13	Obercastrop	—	1	—	—	Seßmann, Franz	Bergmann	Obercastrop	Henkel, Heinr.	Maurerpolier	Obercastrop
14	"	—	—	1	—	Bensel, Wilh.	Bureauchef	Giesenberg-Sodingen	Zumloh, Jos.	Kaufmann	Obercastrop
15	"	—	—	—	1	Müller, Franz	Bergmann	Obercastrop	Heckenkamp, Heinr.	Sattler	Börnig
16	Bövinghausen	—	2	—	—	Fleige, Wilh.	Bergmann	Rauxel	Dortmann	Schneidermstr.	Habinghorst
17	"	—	—	—	—	Kirchhoff, Bernh.	Betriebsführ.	Rauxel	Köster, Wilh.	Zimmermstr.	Rauxel
18	"	—	—	—	1	Dunker, Gottfried	Bergmann	Habinghorst	Neuhaus, Friedr.	Knecht	Rauxel

Vorstehende Veränderungs-Nachweisung wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Castrop, den 3. Juni 1892.

Der Amtmann: Müller-Tolffs.

Unterrichts-Cursus

für Filigran-Arbeiten und Papierblumen.

Zeige hiermit an, daß ich auf vielseitigen Wunsch am **Montag** noch einen kurzen zweiten Unterrichts-Cursus

in Filigran-Arbeiten und Papierblumen

eröffne, an welchem die bisherigen Schülerinnen unentgeltlich Theil nehmen können, während für neu eintretende Damen der Unterrichtspreis M. 1,50 und für Kinder M. 1,— beträgt. Die Unterrichtsstunden sind täglich von Vormittags 9—12 und Nachmittags von 2—7 Uhr, Dienstags, Donnerstags und Freitags Abends außerdem von 8—10 Uhr.

Zur Theilnahme ladet ergebenst ein

Josepha Theben Nachf.

Krieger- u. Landwehrverein Bahnhof-Castrop.

Auf vielseitigen Wunsch findet die **Generalversammlung nicht Sonntag, den 12. Juni, sondern Donnerstag, den 16. Juni cur.,** (Frohnleichnam) Nachmittags 5 Uhr, statt.

Der Vorstand.

Freiwillige Bürger- Feuerwehr zu Castrop.

Antreten der Wehr punkt 8 Uhr im Stammlokale. Abmarsch zum Verbandsfeste in Dortmund 8¼ Uhr.

Der Chef.

Flaschenspülerin gesucht von **C. Bahne,** Castrop.

Bekanntmachung.

Die Ehefrau Wirths und Kaufmann **Schulteter Boven, Emma** geb. **Rothhaube** zu Bladenhorst hat auf Grund des § 421 Allgem. Landrechts II. 1, nachdem ihr Ehemann in Konkurs gerathen ist, die Gütergemeinschaft für die Zukunft aufgehoben.

Castrop, den 30. Mai 1892.

Königl. Amtsgericht.

3 solide

Anstreichergehülfen,

sowie

1 Lehrling

mit guten Schulkenntnissen erhalten Stellung.

Gust. Dawin.

Photographie.

Aufnahme täglich bei jeder Witterung.

H. Angenendt,

Castrop, gegenüber d. Amtsgericht.

Gras-Verkauf.

(I. Schnitt.)

Nachmittags 4 Uhr anfangend:

a. **am Montag, den 13. Juni,** in der Oerwiese.

b. am **Dienstag, den 14. Juni,** in den übrigen Wiesen des Gutes Dellwig bei Marten.

Die Rentei-Verwaltung.

Verding.

Montag, den 13. Juni,

Nachmittags 4 Uhr:

sollen die

Erdarbeiten

auf dem Communalwege von Pöppinghausen nach Bladenhorst, neue **Gräben u. Planier-Arbeiten,** an den Wenigstfordernden vergeben werden.

Zusammenkunft bei Joseph Schulte, frühere alte Ziegelei.

Bladenhorst, den 9. Juni 1892.

Der Vorsteher: Kottmann.

Mit dem heutigen Tage habe ich mein Amt als

Hebamme

nach 44jähriger Thätigkeit wegen Altersschwäche niedergelegt.

Börnig. Wittwe **Kränke.**

Reelle Offerte.

Käse, Holst.-Holl. à Ctr. 20—23 M. Holst.-Edamer „ „ 25—28 „ Holst.-Limb. □ „ „ 22—25 „

ab hier gegen Nachnahme empfiehlt

D. Schwarzlos Wwe. Neumünster i./H.

Probepostkolli: 10 Pfd. 3,00—3,40 Mk. 3,50—3,70 Mk. u. 3,20—3,40 Mk. fr. dort.

Ersparniß!!

Holst. Holl. Käse à Centner ... M. 24.—
Holst. Limburger □ Käse à Ctr. M. 23.—
Holst. Edamer Käse à Centner. M. 30.—

ab hier gegen Nachnahme empfiehlt

Julius Werner, Neumünster i. H.

10 Pfund-Probepostkolli M. 3.40 und M. 3.30 und M. 3.80 portofrei.

Beste und billigste Bezugsquelle für garantirt neue, doppelt gereinigt u. gewaschene, echt nordische

Bettfedern.

Wir versenden zollfrei, gegen Nachn. (nicht unter 10 Pfd.) gute neue Bettfedern per Pfund für 60 Pfg., 80 Pfg., 1 M. u. 1 M. 25 Pfg.; feine prima Halbdaunen 1 M. 60 Pfg.; weiße Polarfedern 2 M. u. 2 M. 50 Pfg.; silberweiße Bettfedern 3 M., 3 M. 50 Pfg., 4 M., 4 M. 50 Pfg. u. 5 M.; ferner: echt chinesische Ganzdaunen (sehr füllkräftig) 2 M. 50 Pfg. und 3 M. Verpackung zum Kostenpreise. — Bei Beträgen von mindestens 75 M. 5% Rabatt. — Etwa Nichtgefallendes wird frankirt bereitwilligst zurückgenommen.

Pecher & Co. in Herford i. Westf.

Ein armer Arbeiter hat ein

Portemonnaie mit Geld

verloren.

Wiederbringer erhält eine gute Belohnung in der Expedition.

Ladenlokal

per 1. August oder später für ein Spezialgeschäft zu miethen gesucht. Offerten nimmt die Expedition d. Bl. entgegen.

Kath. Gesellen-Verein

Sonntag Abend 8¼ Uhr:

Vortrag.

Consum-Verein Glück Auf.

(E. G. m. b. H.)

Außerordentliche General-Versammlung

am Sonntag, den 19. Juni, Nachmittags 4½ Uhr,

im Saale des Herrn Heinr. Lueg.

Tages-Ordnung:

1. Vorlegung des Beschlusses über die Besoldung des Lagerhalters.
2. Beschlußfassung über die Wahl von Revisoren und eventl. Wahl derselben.
3. Vortrag über den Zweck des Vereins.

Um zahlreiches Erscheinen wird dringend ersucht

Der Aufsichtsrath: Gerhard Winter.

Junggesellen-Verein

Hand in Hand

zu Obercastrop.

Sonntag, den 12. Juni 1892, Nachmittags 3 Uhr:

Außerordentliche General-Versammlung

im Vereinslokale beim Wirth Heinr. Lambertz.

Tagesordnung:

1. Zahlung der Beiträge.
2. Aufnahme neuer Mitglieder.
3. Wichtige Vereinsangelegenheiten.

Um pünktliches Erscheinen aller Mitglieder wird dringend ersucht.

Der Vorstand.

Loose

der Lotterie

zum Bau eines

Krankenhauses

in **Mengede**

à 1 Mk., zu haben in der Expedition dieser Zeitung.

Mehrere tücht. Mädchen oder Frauen zum Flaschenspülen gesucht von W. Franke's Bierverlag in Castrop.

Anfertigung von Herren-Garderobe unter Leitung meiner langjährig erprobten Kraft.

A. G. Weinberg.

CASTROP. Fernsprecher 241. Lütgendortmund.

Elegante Anfertigung von Damenkleidern auf eigenen Werkstuben.

Die großen Vorräthe in:

Umhängen, Jaquettes, Promenades, Capes, Fichus und Staubmänteln,

um vollständig damit zu räumen, bedeutend unter Preis.

Die während der Saison angesammelten Reste in allen Artikeln zu sehr billigen Preisen.

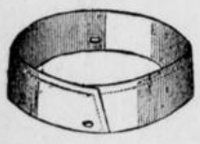
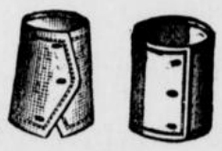
BLOUSEN in Cattun, Percal, Satin und Mousseline,

1,20, 1,50, 1,80, 2,25, 2,75, 3,50, 4,25

in großer Auswahl.

MEY's Stoffkragen, Manschetten und Vorhemden.

Aussehen genau wie Leinenwäsche.


Eleganteste, billigste bequemste Wäsche.

Vorräthig in **Castrop** bei:

Wilh. Berkenbusch, Wilh. Sebald.

PH. ARONHEIM, Castrop.

Die im Laufe des Frühjahrs entstandenen

RESTE

in **Kleiderstoffen, Kattunen, Buxkins, Bettmöbel** 2c. werden

unter Selbstkosten-Preis abgegeben.

Die noch vorräthigen **Sommer-Jaquettes, Umhänge, Promenaden-Mäntel, Herren- u. Knaben-Anzüge**

sind im Preise bedeutend herabgesetzt.

Auf dem Marktplatz in Castrop.

Sonntag und Montag zur Schau gestellt:

Die Passions-Darstellungen.

M. Welsch's großes Automaten-Kabinett,



mit einer Sammlung lebensgroßer Wachs-Figuren, die durch den lebendigen und sprechenden Ausdruck der Physiognomien u. Stellungen, durch schöne u. reiche Kostüme u. durch kunstreiche Mechanik in Bewegung gebracht, jeden Zuschauer in Bewunderung bringen. Die Darstellungen sind genommen nach Rafael, Leonardo di Vinli, Dominici.

Für das Alter erbauend, und für die Jugend belehrend: 1. Abt.: Die Geburt Jesu Christe im Stalle zu Bethlehem. 2. Abt.: Die Hochzeit zu Kana in Galiläa. 3. Abt.: Das hl. und letzte Abendmahl. 4. Abt. Jesus am Oelberge. 5. Abt: Die Kreuzigung auf Golgatha.

Eintritt à Person 20 Pfg. Kinder 10 Pfg.

Mit Hochachtung

M. Welsch aus Speier.

NB. Ich erlaube mir besonders darauf aufmerksam zu machen, daß die Figuren in Lebensgröße und beweglich dargestellt sind.

Stets bei prachtvoller Beleuchtung.

Am Sonntag, den 12. und Montag, den 13. Juni,

ist die

Henrichenburger Kirmeß

und findet zu diesem Feste bei mir

BALL

statt. **Am Montag Nachmittag 1 Uhr anfangend** werden

2 fette Hammel

ausgekegelt. Es ladet ergebenst ein

W. Hennigfeld.

Geschäfts-Eröffnung.

Am **Donnerstag** eröffnete ich **Wittenerstraße Nr. 107**, im Hause des Herrn Link, eine

Bäckerei

und halte mich den geehrten Bewohnern von **Castrop und Umgegend** unter Zusicherung **guter und billiger Bedienung** bestens empfohlen.

Castrop, den 7. Juni 1892. Achtungsvoll

Aug. Werth.

Jeden Dienstag, Freitag und Samstag nehme ich Hefen zum Mitbacken an.

Morgen Sonntag, den 12. Juni,

findet in den Anlagen (Thiergarten) des Wirths **Otto Thiel**, Zeche Graf Schwerin

Concert

statt. **Anfang 3 Uhr. Eintritt 0,30 Mk.**

Meyer, Kapellmeister.

Kirmeßsonntag:

Theatralische Vorstellungen

der Gesellschaft Mönnekehoff.

Anfang 4 Uhr. Eintritt 30 Pfg.

Th. Bärwolf.

Hagelfest in Pöppinghausen.

Am Sonntag, den 12. Juni cur., findet bei mir

Concert u. Ball

statt, wozu ergebenst einlade.

J. Köster.

Henrichenburger Mühle.



Am Montag, den 13. Juni cur., bei Gelegenheit der Henrichenburger Kirmeß, wird bei mir ein

fettes Kalb

ausgeschossen, wozu ergebenst einlade.

Anfang 4 Uhr.

Anton Gerdemann.

Beim Wirth Herrn Heinrich **Lambertz** in Obercastrop findet am

Sonntag Nachmittag 4½ Uhr,

Probe,

nachher

Kränzchen

statt, wozu ich meinen Schülern hiermit ergebenst einlade.

Wilh. Mohr, Tanz- u. Anstandslehrer.

Sterbe-Lade.

Sonntag, den 12. Juni cur., Nachmittags von 4—5 Uhr:

General-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Zahlung der Beiträge.
2. Aufnahme neuer Mitglieder.

Der Vorstand.

Am Sonntag, den 12. Juni cur.,

findet bei mir in meinem neu erbauten und schön ausgeschmückten Saale

BALL

statt. **Am Montag, am zweiten Kirmeßtage, wird**

ein fettes Kalb

ausgeschossen. Das Schießen beginnt Mittags 1 Uhr, während desselben und nachher ist **Concert.**

Ich lade meine Freunde und Gönner höflichst ein.

Witte.

Kirmeß

in Henrichenburg am 12. u. 13. Juni 1892.

Am Sonntag, den 12. Juni cur.,

findet bei mir in meinem neu erbauten und schön ausgeschmückten Saale

BALL

statt. **Am Montag, am zweiten Kirmeßtage, wird**

ein fettes Kalb

ausgeschossen. Das Schießen beginnt Mittags 1 Uhr, während desselben und nachher ist **Concert.**

Ich lade meine Freunde und Gönner höflichst ein.

Witte.

Klaver-Verkauf.

Dienstag, den 14. Juni cur., Nachmittags 5 Uhr, werde ich für Herrn Geesmann zu Rauxel

1 Morgen Klaver,

im Castroperholz bei Lipperheide belegen, nummerweise gegen Credit versteigern.

Göttinger.

Sämmtliche Omnibusse von Castrop haben Anschluß nach Henrichenburg Sonntag von 8 Uhr und Montag von 1 ab.

A. Müller.